

SWR2 Zeitwort

20.03.1804:

Napoleon spielt Schach mit einer Hofdame

Von Josef Karcher

Sendung: 20.03.2021

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2021

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

Der ungarische Künstler Sandor Badacsonyi, der auch Schachspieler ist, hat ein Ölbild gemalt, auf dem Napoleon Bonaparte mit einer nackten Frau zu sehen ist. Und was machen die beiden: Sie spielen Schach!

Dieses Gemälde ist reine Künstlerphantasie, hat aber durchaus einen gewissen Realitätsgehalt. Zum einen wissen wir von Napoleon, dass er zum Leidwesen seiner Frau Josephine amourösen Abenteuern durchaus zugetan war. Zum anderen: Die Leidenschaftlichkeit des Korsen erstreckte sich auch auf das Schachspiel. Dass er aber beides, Erotik und Spiel, miteinander verbunden haben soll, das ist weder verbürgt noch sehr wahrscheinlich.

Zu Napoleons Schachpartnern gehörten meistens Männer, seine eigenen Generäle ebenso wie preußische Offiziere, aber auch seine Brüder. Nur von einer einzigen Frau ist bekannt, dass sie mit Napoleon mitunter eine Partie spielte. Claire de Remusat, eine Hofdame Josephines. Eine sehr gebildete Frau, aus deren Memoiren hervorgeht, wie sehr sie ihre Herrin bedauerte, wenn der Gemahl mal wieder ein Techtelmechtel anfang.

Nie und nimmer hätte sie sich mit Napoleon auf eine Affäre eingelassen. Aber sie spielte Schach mit ihm, das ist gewiss. Denn eine Partie ist schriftlich fixiert, man kann sie heute noch nachspielen. Sogar auf Schachservern im Internet. Sie ist auf den 20. März 1804 datiert. Napoleon spielte angriffslustig, die gute Claire machte Fehler. Ihr König geriet schutzlos in die Brettmitte und wurde von Napoleon mattgesetzt.

Dieser Partieverlauf offenbart eine gewisse Symbolkraft. Politisch und historisch. Den europäischen Herrschern lehrte der korsische Emporkömmling nämlich als Eroberer das Fürchten. Für Schachspieler ungewöhnlich: Napoleon eröffnete seinen Partien üblicherweise mit den beiden Springern, ganz General, als Militär liebte er nämlich die Kavallerie. Manchmal zog er auch recht früh mit der Dame, der stärksten Figur, um möglichst schnell zu einem Schachmatt zu kommen. Man nennt diese Eröffnung auch Napoleons Angriff. Der frühe Griff zur Königin ist unter Schachspielern aber ziemlich verpönt.

Sein Spiel mag vielleicht temperamentvoll gewesen sein, tiefsinnig war es nicht. Unsystematisch würde man heute dazu sagen. Freilich hüteten sich Napoleons Gegner davor, ihn zu besiegen. Man wusste am Hofe um seinen Jähzorn. Verlieren konnte er gar nicht gut.

Nur einer traute sich, den Kaiser der Franzosen nach allen Regeln der Schachkunst zu zerlegen. Das war 1809. Napoleon hatte gerade die habsburgischen Truppen besiegt und war in Schloss Schönbrunn bei Wien, um den Friedensvertrag mit Österreich zu unterzeichnen. Da wollte er unbedingt gegen den Schachautomaten spielen, der damals in Europa Furore machte, den sogenannten Schachtürken. Der Kaiser verlor hochkant. Sein Ärger hielt sich offenbar in Grenzen. Denn was Napoleon nicht wusste: in der Apparatur hielt sich ein Meisterspieler verborgen. Ein gewisser Johann Baptist Allgaier. Es war ein kleiner Mann, noch kleiner als Napoleon, der ja nur um die 1,50 groß gewesen sein soll.

Und wie die Geschichte zeigte, hielt sich Napoleon schadlos. Von Josephine frisch geschieden, heiratete er wenige Monate später Marie-Louise von Österreich. Liebe war es nicht, sondern reines Kalkül. Wie beim Schach.